

VANESSA HANNESSCHLÄGER

Experiment und Treue – Peter Handke in und aus den *manuskripten*

DOI: 10.25364/16.04:2020.1.5

Ich habe Alfred Kolleritsch nur flüchtig kennengelernt. Zum ersten Mal bin ich ihm bei einem Peter Handke gewidmeten Symposium in Mürzzuschlag begegnet, das war 2012. In einer Pause standen wir vor der Tür – ich erinnere mich noch an Klaus Kastberger, heute Professor für Neuere deutschsprachige Literatur an der Karl-Franzens-Universität Graz, auch Fabjan Hafner und Katharina Pektor atmeten die steirische Bergluft an diesem makellos blauen Tag. Wer noch dabei war, ist mir entfallen, aber ich weiß noch ganz genau, wer zu uns stieß. Alfred Kolleritsch begrüßte die Runde und richtete zum ersten Mal in meinem Leben das Wort an mich: „Und, sind Sie auch wer Besonderer?“

Ich stelle mir vor, dass Kolleritsch diese Frage vielleicht auch an Peter Handke richtete, als er ihm zum ersten Mal im Forum Stadtpark begegnete. Diese so einfache und so radikale Frage, gestellt von einem, für den Literatur nicht verhandelbar ist, kann Texte aus Schreibenden herauslocken, die sonst vielleicht nicht entstanden wären. Und so möchte ich behaupten, dass Alfred Kolleritsch mit genau dieser Frage (wenn er sie vielleicht auch nur im Blick und nicht auf den Lippen trug) auch Peter Handkes Schaffen mitgeformt hat. Handkes Antwort war – als junger Mann, dessen Selbst- und Publikumsbewusstsein ihn schnell berühmt machte – sicher ein promptes Ja, das ihm Kolleritsch glaubte. So war eine Verbindung besiegelt, die sich nie wieder löste.

Der Einfluß der Wiener Gruppe, auch anderer experimentierender Gruppen, bestimmte die literarischen Konzepte der Autoren und in diesem Zusammenhang auch die *manuskripte*. Experimentelle Literatur,

fortschrittliche Literatur, konkrete Poesie machten hier Schule, bald darauf schlug der Slogan vom Tod der Literatur zu. Über all diese Gruppenkämpfe wuchs Peter Handke über den Elfenbeinturm hinaus und war letztlich der erste, der die Poesie von allerlei Fesseln befreite.¹

So weihe- und gleichzeitig liebevoll beschrieb der da schon jahrzehntelange Intimfreund Alfred Kolleritsch im Nachwort zu seinem Briefwechsel mit Peter Handke die Stimmungen und Bedingungen, die in Graz herrschten, als Handke seine literarische Stimme im Forum Stadtpark und in den *manuskripten* in den 1960er Jahren erstmals hörbar machte. Der wichtigsten Literaturzeitschrift Österreichs blieb der heutige Nobelpreisträger als Autor über all die Jahre und Jahrzehnte ihres Erscheinens erhalten und wurde beizeiten gar zu ihrem Gegenstand. „Peter Handke wurde von den *manuskripten* ‚entdeckt‘. Umgekehrt sind es auch seine über 40 Beiträge [...], die den Ruf der *manuskripte* als eine der wichtigsten Literaturzeitschriften im deutschen Sprachraum mitbegründet haben“², so ihr heutiger Herausgeber Andreas Unterweger. Die Geschichte dieser symbiotischen Beziehung, aus der eines der bedeutendsten literarischen Œuvres des 20. und 21. Jahrhunderts hervorgegangen ist, soll in diesem Aufsatz nachgezeichnet werden.

Die *manuskripte* sind 1964 die erste Literaturzeitschrift, in der Peter Handke veröffentlicht. Mit der Parabel *Die Überschwemmung*³ wird nach zwei kleinen Beiträgen, die einige Jahre zuvor in der *Kärntner Volkszeitung* erschienen waren, erstmals ein Text Handkes abgedruckt, wenngleich er schon im Jahr zuvor beginnt, für den ORF Steiermark literarisch im Radio aufzutreten.⁴ Die *manuskripte*, zu denen Handke ab dieser ersten Veröffentlichung ein (meist) gutes Verhältnis pflegt und in denen er vor allem in seinen jüngeren Jahren meist mehrmals im Jahr publiziert, bleiben nicht die einzige Literaturzeitschrift, die der junge Schriftsteller regelmäßig als Publikationsorgan nutzt. In

1 Alfred Kolleritsch: Spürbare Nähe. In: A. K., Peter Handke: Schönheit ist die erste Bürgerpflicht. Briefwechsel. Salzburg/Wien: Jung und Jung 2008, S. 290-294, hier S. 291.

2 Andreas Unterweger: Peter Handke und die *manuskripte*. In: Peter Handke. Dauerausstellung Stift Griffen. Begleitbuch. Hrsg. von Katharina Pektor. Salzburg/Wien/Griffen: Jung und Jung/Marktgemeinde Griffen 2017, S. 55. Kursivsetzung im Original.

3 Peter Handke: Die Überschwemmung. In: *manuskripte* 4 (1964), H. 10, S. 18f.

4 Vgl. Die 1960er Jahre. Chronik. In: Pektor: Peter Handke (wie Anm. 2), S. 48f.

den folgenden Jahren erscheinen seine Texte, sowohl ‚selbstständige‘ kürzere als auch Auszüge aus den längeren, in den *Akzenten*, Otto Breichas *protokollen* oder auch in *Wort in der Zeit*; „[s]päter verstreute er seine Arbeiten nicht mehr in den Vorfeldern der Literaturzeitschriften.“⁵ Neben diesen Abdrucken werden seine schon damals als „ungewöhnlich profiliert[]“⁶ bezeichneten Erzählungen der Öffentlichkeit durch Lesungen im Forum Stadtpark bekannt. Im Programmheft einer der ersten dieser Lesungen wird erklärt, dass die „Unsicherheit über die Zusammenhänge eines Geschehens“ und die „Unbestimmbarkeit von Realität und Irrealität“ den Autor, der „nicht zu den Epigonen der Moderne zählt“, zu „seiner Art zu schreiben“ zwingt.⁷

Handkes Veröffentlichungsverhalten ist ein in dieser Zeit übliches, das rege Publizieren in Literaturzeitschriften ist Praxis der allermeisten AutorInnen, insbesondere der jungen. Vielleicht im Unterschied zur Gegenwart haben die so publizierten Texte und die Organe, die sie drucken, noch viel Potenzial, die Gesellschaft ernsthaft aufzubringen, wie auch die *manuskripte* und ihr Herausgeber Alfred Kolleritsch leidlich erfahren müssen, als sie sich Mitte der 1960er mit dem Vorwurf der „Verbreitung von Pornographie“⁸ (und damit einhergehender Klage) beschäftigen müssen. Wie gesagt verzichtet Handke mit zunehmendem Ruhm oder Alter mehr und mehr auf den Publikationsweg in der Literatur gewidmeten Magazinen, den *manuskripten* aber blieb er treu und schickte Texte, Auszüge, Reden, dies und das, aber verlässlich immer wieder etwas an seinen Freund Alfred Kolleritsch zur Veröffentlichung.

Handkes erster Roman *Die Hornissen*⁹ (1966) ist ein experimenteller, formal hochkomplexer Text, der mit Frieden, Krieg, Heimat, Herkunft und Rettung bereits jene für Handkes Schreiben so zentralen Motive aufgreift, die sein Schaffen bis in die Gegenwart prägen. Er machte Handke umgehend berühmt und wurde, sozusagen ‚beim ersten Anlauf‘, vom Suhrkamp-Verlag zur

5 A[lfred] K[olleritsch]: Peter Handke zum 60. Geburtstag. Marginalie. In: *manuskripte* 42 (2002), H. 158, S. 4.

6 Dr. S.: Autorenabend im Forum. Neue Prosa von Peter Handke. In: *Kleine Zeitung* (Klagenfurt) vom 27.11.1964 (zit. n. der Abbildung in Pektor: Peter Handke, wie Anm. 2, S. 57.)

7 Vgl. Programmheft des Forum Stadtpark, Jänner/Februar 1964 (zit. n. der Abbildung in Pektor: Peter Handke, wie Anm. 2, S. 56.)

8 Vgl. Unterweger: Peter Handke und die *manuskripte* (wie Anm. 2), S. 55.

9 Peter Handke: *Die Hornissen*. Roman. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1966.

Veröffentlichung angenommen (wobei sich sogar „etliche namhafte Verlage in Westdeutschland“¹⁰ dafür interessierten, so man der *Kleinen Zeitung* glauben darf). Schon davor wurden Ausschnitte aus dem Manuskript im Forum Stadtpark gelesen und zuerst in den *manuskripten*¹¹, später auch in *Wort in der Zeit*¹² und in den *Akzenten*¹³ veröffentlicht, außerdem im Suhrkamp-„Schau-fenster“ *Dichten und Trachten*¹⁴. Zum erfolgreichen Abschluss des Vertrags mit dem Suhrkamp-Verlag in Frankfurt trug das Forum Stadtpark mit einem Fahrtkostenzuschuss bei, um den Handke gebeten hatte („Es ist sehr wichtig. Außerdem eilt es.“¹⁵).

Auch auf der Bühne gelingt Handkes erster Auftritt, und wer ihn nach den *Hornissen* noch nicht kannte, kennt den zur ‚Titelpoesie‘¹⁶ (Schmidt-Dengler) begabten und zu dieser Zeit gern als ‚Rebell‘ bezeichneten Verfasser der *Publikumsbeschimpfung* (1966) mit Veröffentlichung und Uraufführung dieses Bühnenerstlings ganz sicher. Auch dieser erschien im Druck zuerst (und zur Gänze) in den *manuskripten*¹⁷, ebenso wie der Begleittext zu noch einer legendären Performance: die *Sätze zum Kriminalroman „Der Hausierer“*¹⁸, die er bei seiner ersten Reise in die USA auf der Tagung der Gruppe 47 in Princeton las. Die Verschriftlichung des auf dieser Veranstaltung so spektakulär geäußerten Vorwurfs der ‚Beschreibungsimpotenz‘ in der mehr oder weniger gesamten deutschsprachigen Literatur der damaligen Gegenwart ließ er dagegen in *konkret*¹⁹ erscheinen. Damit war die Initiation im Literaturbetrieb endgültig abgeschlossen, in der Welt und sogar in Graz. *Publikumsbeschimpfung* und

10 Dr. S.: Autorenabend im Forum. Neue Prosa von Peter Handke. In: Kleine Zeitung (Klagenfurt) vom 27.11.1964 (zit. n. der Abbildung in Pektor: Peter Handke, wie Anm. 2, S. 57.)

11 Peter Handke: Aus dem Roman DIE HORNISSSEN. In: manuskripte 4 (1964), H. 12, S. 20-23.

12 Peter Handke: Die Hornissen. (Auszüge aus einem Roman) In: Wort in der Zeit 10 (1965), H. 3, S. 45-49.

13 Peter Handke: Die Hornissen. Aus einem Roman. In: Akzente 13 (1966), H. 1-2, S. 45-52.

14 Peter Handke: Das Kartenspiel. In: Dichten und Trachten (1966), H. 27, S. 32-37.

15 Handke, Kolleritsch: Schönheit ist die erste Bürgerpflicht (wie Anm. 1), S. 5.

16 Wendelin Schmidt-Dengler: Bruchlinien. Vorlesungen zur österreichischen Literatur 1945 bis 1990. Bd. 1. 3. Aufl. St. Pölten/Salzburg/Wien: Residenz 2012 [1995].

17 Peter Handke: Publikumsbeschimpfung. In: manuskripte 6 (1966), H. 16, S. 15-23.

18 Peter Handke: Sätze zum Kriminalroman „Der Hausierer“. Das Ermordungskapitel. Gelesen auf der Tagung der „Gruppe 47“ in Princeton, USA. In: manuskripte 6 (1966), H. 17, S. 7-11.

19 Peter Handke: Beschreibungsimpotenz. Zur Tagung der Gruppe 47 in USA. In: konkret 9 (1966), H. 6, S. 32f.

Hausierer erschienen in den *manuskripte*-Heften 16 und 17, zu Heft 18 trug der junge Mann mit der Beatles-Frisur und der dunklen Brille sein Konterfei bei, für die Titelseite gezeichnet von Günter Waldorf.

Was Handke in seinen ersten Jahren als Schriftsteller, der anfangs noch parallel zum Schreiben in Graz Rechtswissenschaft studierte, verfasste und in den *manuskripten* (und anderswo) veröffentlichte, war thematisch von den im Studium gesammelten Eindrücken geprägt. Es geht um Gesetz und Verbrechen in diesen Texten wie *Das Standrecht*²⁰, *Einbruch eines Holzfällers in eine friedliche Familie*²¹ oder *ratschläge für einen amoklauf*²². Viele Gedichte, die später in Handkes einzigen richtigen Gedichtband *Die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt* (1969) aufgenommen werden, kommen Ende der 1960er Jahre zuerst in den *manuskripten*, zum Beispiel *Warner Brothers und Seven Arts*, *Um den Toten trauern*, *Die japanische Hitparade vom 25. Mai 1968* und die legendäre *Aufstellung des ersten FC Nürnberg vom 27.1.1968*²³. Handke äußerte sich in den *manuskripten* in diesen Jahren zum Schreiben anderer mehr oder weniger kritisch (Thomas Bernhard²⁴, Marcel Reich-Ranicki²⁵), zu den *manuskripten* selbst aber immer begeistert, etwa im Jänner und im Mai 1969 in Briefen an Alfred Kolleritsch: „Alle halten die *manuskripte* für die einzige Literaturzeitschrift, sogar Jürgen Becker.“²⁶ „Und was ist mit der neuen Nummer der *manuskripte*? Gibt es sie schon? Wenn ja, warum habe ich sie noch nicht? Es ist eine Schande. Die *manuskripte* liest man als einzige Zeitschrift der Literatur mit Neugier.“²⁷

20 Peter Handke: *Das Standrecht*. In: *manuskripte* 4 (1964), H. 11, S. 19f.

21 Peter Handke: *Der Einbruch eines Holzfällers in eine friedliche Familie*. In: *manuskripte* 7 (1967), H. 19, S. 6f.

22 Peter Handke: *ratschläge für einen amoklauf*. In: *manuskripte* 7 (1967), H. 20, S. 22f.

23 Peter Handke: *Warner Brothers und Seven Arts; Um den Toten trauern; Die japanische Hitparade vom 25. Mai 1968; Die Aufstellung des ersten FC Nürnberg vom 27.1.1968*. In: *manuskripte* 8 (1968), H. 23-24, S. 33, 34, 35, 37.

24 Peter Handke: Als ich „Verstörung“ von Thomas Bernhard las. In: *manuskripte* 7 (1967/68), H. 21, S. 14f.

25 Peter Handke: Marcel Reich-Ranicki und die Natürlichkeit. In: *manuskripte* 8 (1968), H. 22, S. 40f.

26 Handke, Kolleritsch: Schönheit ist die erste Bürgerpflicht (wie Anm. 1), S. 24.

27 Ebd., S. 26f.

In seinem unsentimentalen Nachruf auf den *manuskripte*-Gründer beschrieb ihn Klaus Kastberger so: „Kolleritsch war kein Literaturpapst, hielt mit eigenen Geschmacksurteilen eher zurück. War eher wortkarg, wenn es um literarische Wertungen ging.“²⁸ Diese Zurückhaltung Alfred Kolleritschs, Ausdruck großen Respekts für Texte, verunsicherte den jungen Handke beinahe: „Du schreibst mir nie was zu dem, was ich Dir schicke. Das ist beunruhigend. Wahrscheinlich gefällt Dir die Tormanngeschichte nicht, aber Du druckst sie. [...] Schade, daß Du garnichts sagst. Aber Du brauchst nicht. Bis zum nächsten Mal habe ichs vergessen, sagen wir.“²⁹

Aus der hier erwähnten *Angst des Tormanns beim Elfmeter* hatte Handke den Beginn³⁰ und eine Fortsetzung³¹ zum Abdruck in den *manuskripten* an Kolleritsch geschickt, genauso geschah es wenige Jahre später mit *Wunschloses Unglück*³², dessen Beginn noch ohne Titel in den *manuskripten* erschien³³. Nicht nur aus seiner Prosa, auch aus seinem Theaterschaffen beschickte Handke die Zeitschrift. 1970 machte Handke Kolleritsch folgenden Vorschlag:

Im Moment mache ich Notizen zu einem Stück, das ‚Der Ritt über den Bodensee‘ heißen soll. Es wäre vielleicht ganz gut, würde man diese Notizen, die ich dann noch mit einer Vornotiz versehen würde, in den ‚manuskripten‘ abdrucken. Vielleicht ist das einmal interessanter als fertige Texte.³⁴

Mit dem Druck dieser Zusammenstellung³⁵ erschienen so 1970 zum ersten Mal Notate Handkes in den *manuskripten*. „Diese frühen Aufzeichnungen unterscheiden sich“ aber noch „von den Notizen ab 1976; sie wurden von

28 Klaus Kastberger: Alfred Kolleritsch (16.2.1931–29.5.2020). Ein Nachruf. Erstellt am 02.06.2020. URL: <http://www.literaturhaus-graz.at/alfred-kolleritsch-nachruf/>. Aufgerufen am: 01.07.2020.

29 Handke, Kolleritsch: Schönheit ist die erste Bürgerpflicht (wie Anm. 1), S. 36.

30 Peter Handke: Die Angst des Tormanns beim Elfmeter. In: *manuskripte* 9 (1969), H. 26, S. 10-12.

31 Peter Handke: Die Angst des Tormanns beim Elfmeter. 1. Fortsetzung. In: *manuskripte* 9 (1969), H. 27, S. 10-12.

32 Peter Handke: Wunschloses Unglück II. In: *manuskripte* 12 (1972), H. 35, S. 3-7.

33 Peter Handke: [o. T.] In: *manuskripte* 12 (1972), H. 34, S. 32-35.

34 Handke, Kolleritsch: Schönheit ist die erste Bürgerpflicht (wie Anm. 1), S. 37.

35 Peter Handke: Der Ritt über den Bodensee (aus den Notizen zu einem Stück). In: *manuskripte* 10 (1970), H. 29-30, S. 72-73.

Handke auch nicht in eigenen Journalen publiziert, sondern dienten ausschließlich zur Vorbereitung auf einen Text [...].³⁶ Die Praxis des Notierens entwickelte sich erst in den folgenden Jahren und Jahrzehnten zu einer eigenständigen Gattung innerhalb des Handke'schen Œuvres. Seine zu ‚Journalen‘ zusammengestellten und verdichteten Notate wurden in Buchlänge zum ersten Mal 1977³⁷ veröffentlicht. Schon während der Arbeit an dieser Zusammenstellung veröffentlichte der Autor Auszüge daraus unter der Überschrift *Das Gewicht der Welt*, die dann auch das Buch betiteln würde, in zwei Folgen in den *manuskripten* veröffentlichte³⁸ (später kamen auch in *Merkur*³⁹ und *Neue Rundschau*⁴⁰ Auszüge daraus). Noch beim Zusenden der zweiten Folge war Handke aber immer noch nicht sicher, ob sich die Notate wirklich in ein Buch übersetzen ließen: „Sag mir noch einmal, ob Du es für möglich hältst, daß daraus ein Buch gemacht wird. Ich brauche hier einmal wirklich einen Rat“⁴¹, bat er Alfred Kolleritsch. Der Rat war vermutlich ein ermutigender und so auch ein guter; insgesamt sieben Journale hat Handke bis heute zusammengestellt und veröffentlicht.

In den 1970er Jahren publizierte Handke in den *manuskripten* dann immer wieder Texte, die man – wie auch die Journal-Notizen – der Kategorie ‚literature in progress‘ zuordnen kann. Nach den Szenennotizen zum *Ritt über den Bodensee* veröffentlichte er auch jene zum (nie als Stück umgesetzten) Projekt *SCHULFREI oder: Der Staat und der Tod*⁴². Das Drehbuch zur Filmerzählung *Falsche Bewegung*⁴³ ging ebenfalls in den *manuskripten* in den Erstdruck. In den 1980ern hatte Handke den Text *Die Abwesenheit*, den

36 Katharina Pektor: „Wartet nur – ich bin jemand, der sich organisiert!“ Peter Handkes Projekt des Notierens. In: „Gedanken reisen, Einfälle kommen an“. Die Welt der Notiz. Hrsg. von Marcel Atze, Volker Kaukoreit, Tanja Gausterer, Martin Wedl. Wien: Praesens 2017. (= Sichtungen. 16./17. Jg.) S. 300-323, hier S. 303.

37 Peter Handke: *Das Gewicht der Welt*. Ein Journal (November 1975 – März 1977). Salzburg: Residenz 1977.

38 Peter Handke: Auszüge aus: *Das Gewicht der Welt*. Notizen zu nichts Bestimmtem. In: *manuskripte* 16 (1976), H. 52, S. 17-20; Peter Handke: *Materialien zu nichts Bestimmtem* (Folge). In: *manuskripte* 16 (1976), H. 54, S. 74-81.

39 Peter Handke: *Gedanken aus einem Journal* (März 1977). In: *Merkur* 30 (1977), H. 351, S. 764-769.

40 Peter Handke: *Das Gewicht der Welt*. Aus einem Journal 1975-77. In: *Neue Rundschau* 89 (1977), H. 1, S. 222-234.

41 Handke, Kolleritsch: *Schönheit ist die erste Bürgerpflicht* (wie Anm. 1), S. 100.

42 Peter Handke: *SCHULFREI oder: Der Staat und der Tod*. In: *manuskripte* 15 (1975), H. 50, S. 70-72.

43 Peter Handke: *Falsche Bewegung*. In: *manuskripte* 13 (1973), H. 41, S. 3-20.

Handke zuerst als Märchen ausgearbeitet und publiziert hatte und der später noch einmal mit dem auf die experimentelle Gattung hinweisenden Untertitel *Eine Skizze. Ein Film. Ein Gespräch*⁴⁴ als Buch erschien.⁴⁵ In den *manuskripten* erschien die ‚Skizze‘ zum Film⁴⁶. Eine seiner Epopöen, die dann gemeinsam im Band *Noch einmal für Thukydides*⁴⁷ veröffentlicht wurden, schickte er zuerst an die *manuskripte*⁴⁸ (die vielleicht beeindruckendste vom Wetterleuchten). Dass Handke so konsequent Entstehendes, Unfertiges, gattungsmäßig in eher vagem Terrain Angesiedeltes zur Veröffentlichung in die *manuskripte* gab, zeigt, dass er mit seinen eigenen Beiträgen zur Zeitschrift jene Richtung in ihr umzusetzen versuchte, die er Kolleritsch schon 1970 in einem Brief vorgeschlagen hatte (bezugnehmend auf seine *Ritt-über-den-Bodensee*-Notizen):

Ich glaube aber, daß das gerade das richtige ist für die manuskripte, besser jedenfalls als diese abgeschlossenen runden Sachen, auf die Du Dich in den letzten Heften konzentriert hast. Ich glaube, Du könntest Dich wirklich für die Zeitschrift wieder auf so was wie die Vorarbeiten zu Sachen konzentrieren. Das würde die manuskripte wieder spannender machen.⁴⁹

1987 erschien mit Nummer 97 wieder einmal ein ‚Handke-Heft‘, es eröffnete mit einem ersten Auszug aus dem erst gut zehn Jahre später als Journal veröffentlichten *Am Felsfenster, morgens*⁵⁰, gefolgt von einem *Essay über Peter Handke, aus Anlaß seiner Erzählung ‚Die Abwesenheit‘*⁵¹ von Peter Strasser. Dieses Buch, so man es noch nicht hatte, war im Suhrkamp-Verlag erschienen und konnte zum Preis von 218,40 öS erworben werden, wie eine ganzseitige

44 Peter Handke: *Die Abwesenheit. Eine Skizze. Ein Film. Ein Gespräch*. Nachbemerkung von Ulrich Kurtz. Dürnau: Kooperative Dürnau 1996. (= Edition. 350.)

45 Peter Handke: *Die Abwesenheit*. Ein Märchen. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1987. (= stb. 1713.)

46 Peter Handke: *Die Abwesenheit*. eine Skizze (April 1985). In: *manuskripte* 28 (1988), H. 99, S. 42-45.

47 Peter Handke: *Noch einmal für Thukydides*. Salzburg/Wien: Residenz 1990.

48 Peter Handke: *Epopöe des Wetterleuchtens oder: Noch einmal für Thukydides*. In: *manuskripte* 28 (1988), H. 100, S. 88.

49 Handke, Kolleritsch: *Schönheit ist die erste Bürgerpflicht* (wie Anm. 1), S. 39.

50 Peter Handke: *Am Felsfenster, morgens*. In: *manuskripte* 27 (1987), H. 97, S. 3-9.

51 Peter Strasser: *Der andere Balken des Andreaskreuzes. Essay über Peter Handke, aus Anlaß seiner Erzählung „Die Abwesenheit“*. In: *manuskripte* 27 (1987), H. 97, S. 10-23.

Anzeige auf dem hinteren Schmutzblatt desselben Hefts informierte. Zwei Nummern später erschien die oben erwähnte ‚Skizze‘ zu diesem Text in den *manuskripten*. Wie in der Anzeige (von vorne) war auch auf dem von Wolfgang Bauer gestalteten Cover (von hinten) Peter Handke zu sehen – oder ist das gar nur die Assoziation der Handke-Forscherin? Ein mit Filzstift gezeichneter Mensch auf einer Wiese blickt auf Wald und Berge, als Hintergrund dient eine Landkarte. Damit kann nur Peter Handke gemeint sein. Dieses ‚Handke-unterwegs‘-Bild komplementiert so die im Heft befindlichen Notizen aus seiner so verhältnismäßig stationären Zeit in Salzburg, die er großteils am immer selben Ort, eben *Am Felsfenster*, zu Papier brachte.

Über Peter Handke haben in den *manuskripten* neben Peter Strasser noch viele weitere Menschen geschrieben, denn diese Literaturzeitschrift druckt nicht nur Literatur, sondern auch Texte über Literatur und die Leute, die sie machen. Die großen Namen der österreichischen Gegenwartsgermanistik sind auf der Liste vertreten. Zum Beispiel hat der Wendelin-Schmidt-Dengler-Schüler Klaus Kastberger, dessen erste Veröffentlichung in den *manuskripten* noch ein literarischer Text gewesen war,⁵² 2013 einen erhellenden Aufsatz über die Liebesgeschichte *Kali* in der Jubiläumsausgabe 200 veröffentlicht⁵³. Peter Handke selbst hat zu dieser Nummer *Stille Ausrufe*⁵⁴ aus dem Kontext des späteren Journalbands *Vor der Baumschattenwand nachts* beigesteuert. Seinem Beitrag gegenüber war in diesem Heft ein Gedicht des kärntner-slowenischen Lyrikers Fabjan Hafner abgedruckt, der in den *manuskripten* auch in seiner Rolle als Literaturwissenschaftler über Peter Handke publiziert hat⁵⁵. Desgleichen tat das der Gründer des Salzburger Literaturarchivs Adolf Haslinger,⁵⁶ der auch eine der ersten Biographien über Handke verfasste⁵⁷.

52 Klaus Kastberger: Semmel und September. In: manuskripte 26 (1986), H. 92, S. 12-14.

53 Klaus Kastberger: Endlager der Liebe. Peter Handke und das Salz. In: manuskripte 53 (2013), H. 200, S. 386-394.

54 Peter Handke: Stille Ausrufe. (Aus den Aufzeichnungen „Vor der Baumschattenfront, nachts“) 2007-2013. In: manuskripte 53 (2013), H. 200, S. 151-159.

55 Fabjan Hafner: Slowenien, die Slowenen, das Slowenische im Werk Peter Handkes. In: manuskripte 46 (2006), H. 172, S. 111-117.

56 Adolf Haslinger: In treusorgender Ironie. In: manuskripte 43 (2003), H. 162, S. 97-101.

57 Adolf Haslinger: Peter Handke. Jugend eines Schriftstellers. Salzburg/Wien: Residenz 1992.

Georg Pichler, dessen Handke-Biographie⁵⁸ als Standardwerk gelten muss, hat Auszüge daraus zur Geburtstagsausgabe der *manuskripte* zum sechzigsten Geburtstag des Autors beigesteuert.

Dieses Geburtstagsheft, Nummer 158 der Gesamtfolge, das im Dezember 2002 erschien, ist eine Liebeserklärung des österreichischen Literaturbetriebs an eines seiner großen Grazer Kinder und eine Reminiszenz an Handkes Grazer Jugendzeit. Das erkennt man schon am Titelbild von Anselm Kiefer, das den Namen *Sternenlager für Peter Handke* trägt und tatsächlich ein Lager mit vielen Kartons zeigt – vielleicht ein Verweis auf Handkes Nebenerwerb im Lager des Warenversandhauses Kastner & Öhler während des Studiums. Im Heft befinden sich weitere Bilder, diese zeigen den Schriftsteller im Porträt im Lauf der Zeit von 1975 bis 2002, fotografiert von Isolde Ohlbaum, und im Urlaub in Brunensee, vermutlich festgehalten von Mitgliedern der Familie Kolleritsch, aber auch gezeichnet von FreundInnen wie Wolfgang Bauer, Peter Strasser oder Barbara Honigmann. Thomas Deichmann und Hubert Burda haben Bilderzählungen über das Reisen mit Handke (durchs Tara-Gebirge und die Sierra de Gredos) beigesteuert. Persönlich an den Autor gerichtete Glückwünsche, zum Beispiel von Gerhard Meier, Olga Martynova oder Peter Pongratz, sind ebenso in diesem Heft vertreten – als Reproduktionen der Handschriften bzw. Zeichnungen – wie zahlreiche ihm gewidmete Texte und Gedichte, zu deren VerfasserInnen Paul Wühr, Barbara Frischmuth, Peter Hamm, Ilma Rakusa oder Gustav Januš zählen. Über Handkes Schreiben haben sich ebenfalls viele der BeiträgerInnen geäußert, etwa Elfriede Jelinek, Wendelin Schmidt-Dengler, Michael Krüger oder Klaus Amann. Persönliche Erinnerungen daran, wie es so ist, mit Handke Zeit zu verbringen, haben etwa Peter Stephan Jungk, Arnold Stadler, Ralf Rothmann und Paul Nizon verschriftlicht. Besonders aufschlussreich sind die vom Verleger Jochen Jung beigesteuerten *Fragmente*, aus denen man biographische Details lernen kann, die in den Biographien Haslingers und Pichlers fehlen:

58 Georg Pichler: Die Beschreibung des Glücks. Peter Handke. Eine Biographie. Wien: Ueberreuter 2002.

Über die Anzahl von Handkes Töchtern ist ja viel gerätselt worden, in der Regel mit falschem Ergebnis. Die Wahrheit ist vielmehr, daß er sieben Töchter hat [...]. Oft sehen sie einander ja nicht, zweimal im Jahr aber doch, beim sogenannten Töcherschwatz. Als Treffpunkt wurde das geographische Mittel aus den sieben Lebensorten bestimmt, das auf ein Dorf in der Nähe von Belgrad fiel. Handke selbst wird dazu von der Ältesten abwechselnd mit der Jüngsten regelmäßig eingeladen [...].⁵⁹

Das Heft war also Alfred Kolleritschs Geburtstagsgeschenk⁶⁰ für Handke, selbst hat er in guter Tradition eine Marginalie beige-steuert. Neben einem behutsamen Abriss des Handke'schen Verhältnisses zu den *manuskripten* erklärt er dort im Jahr 2002 – in einer angesichts von Handkes Haltung zu Jugoslawien ähnlich gespannten Stimmung, wie sie auch nach Verkündung der Verleihung des Nobelpreises an den Autor noch einmal hochkam – in einem einzigen Satz auch das Verhältnis der *manuskripte* (und der AutorInnen dieser Nummer) zu Handke: „Die hier für ihn schreiben, wollen ihn *sein lassen*, bemüht, sich auf ihn umfassend einzulassen.“⁶¹

Über Handke und Jugoslawien hat Lothar Struck einige Jahre nach dem Geburtstagsheft seine schon aus dem Titel ersichtliche Meinung in den *manuskripten* formuliert: *War das was? Die Germanistik sollte das „Gute Handke / Böse Handke“-Spiel des Feuilletons in Bezug auf die Jugoslawien-Texte des Autors nicht mitmachen*⁶². Dies erklärte er 2014, fast 20 Jahre nachdem die Debatte rund um die *Winterliche Reise*⁶³ ihren Ausgang genommen hatte. Obwohl die *manuskripte* gerade diesbezüglich ums Seinlassen bemüht waren, hatte Handke doch am Beginn der Debatte 1996 in einem Brief an

59 Jochen Jung: Handke. Fragmente. In: *manuskripte* 42 (2002), H. 158, S. 112-114, hier S. 112.

60 Enthalten war zum Geburtstag außerdem noch ein Extra: „Als Geburtstagsgeschenk für Peter Handke veröffentlichen wir den vermutlich ältesten überlieferten Text der Weltliteratur, das sumerische Epos ‚Innans Gang in die Unterwelt‘, übersetzt von Károly Koller.“ (A[lfred] K[olleritsch]: Peter Handke zum 60. Geburtstag. Marginalie. In: *manuskripte* 42, 2002, H. 158, S. 4.)

61 Ebd.

62 In: *manuskripte* 54 (2014), H. 206, S. 152-155. Kursivsetzung im Original.

63 Peter Handke: *Eine winterliche Reise zu den Flüssen Donau, Save, Morawa und Drina oder Gerechtigkeit für Serbien*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1996.

Alfred Kolleritsch Protest eingelegt: „Ich kann, durch das Zeug, was letztens schaltsatzweise gegen mich in den ‚m‘ stand, nichts mehr mit meinem Namen da publizieren [...]“. ⁶⁴ Diesen Beschluss fasste er im Dezember 1996 etwas unwirsch und im nächsten Brief beschwichtigte er den davon wohl alarmierten Alfred Kolleritsch: „Leg um des Himmels Willen kein Gewicht auf mein nicht namentlich in Deinen berühmten, ewigen ‚manuskripten‘ sein Wollen – es ist ohne Bedeutung. [...] Schraube Dir doch den Literaturbetriebsschädel ab [...]“. ⁶⁵ Der erste Beitrag, den er dann erst im Jahr 2000 wieder zu einem *manuskripte*-Heft leistete, war eine Zeichnung aus einem Notizbuch, die er „Alfred Kolleritsch, den ‚manuskripten‘ und überhaupt dem freien Schreiben gewidmet“ ⁶⁶ hatte. In den folgenden Jahren veröffentlichte Handke in den *manuskripten* dann vor allem Reden, die er aus verschiedenen Anlässen hielt (zum Beispiel die Reden zur Verleihung des Hermann-Lenz-Preises an Walter Kappacher ⁶⁷ und Ralf Rothmann ⁶⁸ oder auch in ‚seinem‘ 60er-Heft *Wut und Geheimnis* ⁶⁹, die Rede zur Verleihung des Ehrendoktorats der Universität Klagenfurt). Auch Auszüge aus seinen Notizbüchern, die auf die eine oder andere Weise in seine Journalbände eingingen, schickte er Kolleritsch immer wieder, so etwa ein paar *Sätze im Aufwachen* ⁷⁰ und *Aus Tag und Nacht gesprochen* ⁷¹ (aus dem Kontext des Journals *Ein Jahr aus der Nacht gesprochen* ⁷²).

64 Handke, Kolleritsch: Schönheit ist die erste Bürgerpflicht (wie Anm. 1), S. 231.

65 Ebd., S. 232f.

66 „Zeichnung aus dem Notizbuch von Peter Handke: Schreibend im Freien, mit Maronen zu Füßen, 14. Oktober 2000, S. 469, 223. Tag. Alfred Kolleritsch, den ‚manuskripten‘ und überhaupt dem freien Schreiben gewidmet“. In: *manuskripte* 40 (2000), H. 150, S. 65.

67 Peter Handke: Prosa als Hintergrund(aus)leuchten. Rede zur Verleihung des Hermann-Lenz-Preises an Walter Kappacher, 2004. In: *manuskripte* 44 (2004), H. 165, S. 28-32.

68 Peter Handke: Laudatio auf Ralf Rothmann, in Passau, Juni 2001. In: *manuskripte* 41 (2001), H. 154, S. 153-155.

69 Peter Handke: *Wut und Geheimnis*. Rede zur Verleihung des Ehrendoktorats der Universität Klagenfurt am 8. November 2002. In: *manuskripte* 42 (2002), H. 158, S. 5-7.

70 Peter Handke: *Sätze im Aufwachen*. In: *manuskripte* 48 (2008), H. 182, S. 4-8.

71 Peter Handke: *Aus Tag und Nacht gesprochen*. In: *manuskripte* 50 (2010), H. 189/190, Bd. 1, S. 192-197.

72 Peter Handke: *Ein Jahr aus der Nacht gesprochen*. Salzburg/Wien: Jung und Jung 2010.

Handkes letzter Beitrag zu den *manuskripten* war der erwähnte Text *Stille Ausrufe* im Jubiläumsheft 200. Er endet mit einem Satz, der das Programm Peter Handkes in seiner 50-jährigen Karriere als *manuskripte*-Autor auf den Punkt bringt: „Ich mache, wie ich bin“⁷³. Darauf darf man sich auch für seine zukünftigen Beiträge verlassen.

73 Handke: *Stille Ausrufe* (wie Anm. 54), S. 159.

